Aus der Wildnis Argentiniens

Deutsche Siedler am abendlichen Feuer. — Wie sie anfingen und wie sie arbeiten. — Ausblicke in eine hoffnungsreiche Zukunft.

Von Colin Roß.

A a Cayunco, im April.

Ich reite den Comunes stromauf. Einige Leguas hinter der Mündung schließt sich das Tal zu enger Felsschlucht zusammen.

Hinter der Enge öffnet sich ein weites Tal. Auf dem nördlichen Ufer rutschen die Berge bis an den fernen Horizont zurück, während sie sich auf dem südlichen überhaupt in sanftgewellte Hügel lösen.

Bei einer Ranchogruppe unter besonders hohen dichten Bäumen soll die erste Rast gehalten werden. Allein statt der Indios, die wir um Mate angehen wollten, stoßen wir auf Männer, bei denen aller Sonnenbrand nicht die mitteleuropäische Abkunft verwischen konnte. Deutsche Laute nehmen den letzten Zweifel. Wir sind in einer deutschen Siedlung mitten in der Wildnis an den Grenzen der Republik.

Die deutsche Einwanderung ist bisher mehr theoretisch diskutiertes Problem als praktisch zu lösende Frage geblieben; von den einen erwartet, von den anderen gefürchtet. Besonders von der deutschen Kolonie in Buenos Aires ist viel darüber diskutiert, beraten und geschrieben worden, ohne daß bisher Entschlüsse gefaßt und in die Tat umgesetzt worden wären.

Während nun so diskutiert und projektiert wurde und eine Reihe von Gesellschaften, die in Milliones, im Chaco oder in Paraguay kolonisieren wollten, verkrachten, oder sich als Schwindelunternehmungen entpuppten, hat hier in einem Klima, das Mitteleuropäern zuträglich ist, und auf einem Boden, dem zähe Arbeit alles abgewinnen kann, eine kleine Gruppe Männer in aller Stille und ohne viel Aufhebens zu machen, praktische Kolonisationsarbeit begonnen.

Es sind durchweg junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren, die der für Deutschland ungünstige Ausgang des Krieges aus ihrer Bahn geworfen hat: aktive Offiziere des Heeres und der Flotte, Marineingenieure, Staatsbeamte, aber auch Handwerker und Landarbeiter. Da sie nicht über viel Geld verfügten, blieb ihnen die Qual der Wahl, wo sie das Land kaufen sollten, erspart. Sie mußten sich mit billigem Regierungsland begnügen, von dem es allgemein heißt, daß es brauchbares nicht mehr gibt, und ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß sowohl sie wie die Regierung dabei auf ihre Kosten kommen werden.

Ich weiß von dieser Siedlungs-Genossenschaft, die sich „La Patagonia" nennt, nicht mehr, als ich hier gesehen und ihre Mitglieder mir erzählt. Ich kann auch nicht beurteilen, ob das Unternehmen finanziell genügend fundiert ist. Aber gegenüber den mancherlei mißglückten Kolonisationsunternehmungen und gegenüber den Projekten, die aus allzu großer Vorsicht und Aengstlichkeit immer Projekt bleiben, muß man es der „Patagonia" lassen, daß sie mit all dem unbekümmerten Mut, wie ihn nur die Jugend hat, sich auf die Diskussion der gewaltigen Schwierigkeiten erst gar nicht einließ und mitten in die Arbeit hineinsprang. Die argentinische Regierung stellte Land zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. Man fuhr hinaus, mitten in die Wildnis, und fing an.

Ich habe einige Tage unter den Siedlern der „Patagonia" gelebt, und ich muß sagen, einfacher kann man nicht gut leben, aber auch kaum glücklicher und zukunftsfroher sein. Wohl waren einige Lehmranchos da. Aber da sie noch von ihren früheren Bewohnern her voll Ungeziefer saßen, mußte man sie lediglich als Gepäck- und Geräteschuppen, und alles, einschließlich der einen Frau, die ihren Gatten in die Wildnis begleitete, schlief im Freien.

Es ist ein herrliches Schlafen unter dem freien, strahlenden Sternenhimmel, wenn auch das Aufstehen in der empfindlichen Kälte nicht ganz leicht ist. Bereits vor fünf Uhr sieht alles um das mächtig flackernde Feuer herum, auf dem der Siedler vom Küchendienst bereits den Morgenkaffee bereitete.

Um fünf Uhr beginnt die Arbeit. Der ehemalige Indianerpueblo, in dem sich die Siedler zunächst niedergelassen, hatte einen alten verwahrlosten Kanal. Den galt es zunächst in Ordnung zu bringen, um möglichst rasch einige Hektar Gartenland und Weide bewässern zu können. Dann muß ein Potrero gebaut werden, der bereits fertig ist, und jetzt ist man an der Errichtung eines Kolonistenheims, um vor Eintritt der kalten Jahreszeit unter Dach und Fach zu sein und um vor allem auch für die übrigen Frauen, die teilweise auf benachbarten Estancias, teilweise noch in Deutschland sitzen, eine gute warme Unterkunft zu schaffen.

Steine für den Unterbau liefert ein hinter der Siedlung hochteigend Felswand. Lehmboden zum Ziegelbrennen ist zur Genüge da. Kalk hoffte man noch zu finden, und so braucht man Holz und Wellblech zugeführt zu werden. Einer der Siedler ist Architekt, nach dessen Plänen und unter dessen Leitung gebaut wird.

Es sind zwanzig Herren, die unter der Leitung zweier argentinischer Landwirte, eines Kolonisationschefs und eines Arpataz, den Grundstock einer Siedlung legen. Manche von den Siedlern stammen aus angesehenen wohlhabenden Familien, und sicher war der Sprung in so ganz andere Lebensverhältnisse und die Gewöhnung an schwere körperliche Arbeit nicht leicht, und das Zusammenleben so verschiedenartiger Elemente auf so engem Raum mußte zu Reibungen führen. Aber wie sich alle in der Zwischenzeit ein paar tüchtige schwielige Arbeitshände zugelegt haben, so hatte ich auch den Eindruck, daß sich die übergroße Mehrzahl nicht nur mit dem neuen Leben abgefunden hat, sondern daß sie völlig in ihrer Arbeit und in ihrem Unternehmen aufgehen.

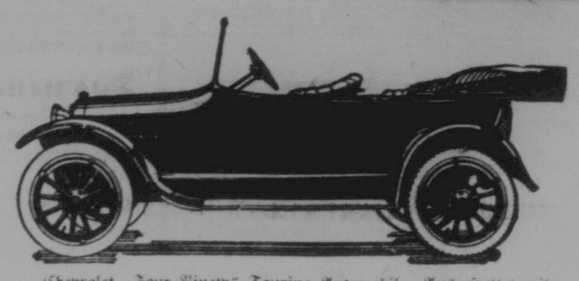
Es ist ein eigen Ding um die Arbeit auf eigenem Grund und Boden. Zehnmal so leicht ist sie wie die für fremde Rechnung. Die Siedler haben sich zunächst zu einem Jahr unentgeltlicher gemeinschaftlicher Arbeit verpflichtet, und sobald wie möglich sollen die einzelnen Familien auf eigenen Loten angesiedelt werden und jede eine gewisse Anzahl Hektar Bewässerungsland bewirtschaften, während der übrige Kamp genossenschaftlicher Viehwirtschaft dient.

Wie es Abend wird, kommen die einzelnen Gruppen von der Arbeit. Die einen vom Steinetragen, die anderen vom Roden, die dritten vom Kanalbau. Unter den Pappeln und Weiden sitzt man auf den selbstgefertigten Bänken, ein Stück knusperigen Asados in der Hand.

Rasch sinkt die Nacht. Von dem verglimmenden Feuer steigt ein leichter blauer Rauch. Aus dem Potrero tönt das Läuten der Glocke der Leitstute der Troilla, und in das Läuten der Glocke, in das Quacken der Frösche vom Flusse her und das Zirpen der Grillen und all die undefinierbaren Geräusche der Nacht in der Wildnis tönt immer wieder das Lachen der jungen Frau.

Man sitzt und erzählt. Einer hat sich schon zurückgezogen, und aus der Ferne klingt sein Geigenspiel. Schwermütige Weisen — wie könnt' es anders sein! Aber was all die von der Arbeit erfüllt, ist nicht mehr Melancholie und Heimweh. Unendlich weit traumweit ist versunken, was in der alten Heimat war: Krieg und Revolution, Elend, Jammer, Not, Korruption und Hunger. Sie haben abgeschlossen mit dem, was war, und blicken unverwandt und zukunftsfroh einem neuen Leben entgegen, das ihrer Hände Arbeit schaffen soll.

CHEVROLET



Chevrolet „Four-Ninety" Touring Automobil. Ausgestattet mit elektrischen Lampen, beitem System-„Starter", umlegbaren „Windschild", Geschwindigkeitsmesser, Horn und vollständige Ausrüstung von Handwerkzeug.

Preis $1025 F. O. B. Versandstelle Oshawa, Ontario.

Das Chevrolet „Four-Ninety" ist ein Automobil, besonders geeignet für Personen, die ein schönes, leicht zu handhabendes und sparsames Automobil zu haben wünschen. Die kunstreiche und starke Herstellung des Chevrolet Automobils versichern einen guten und langjährigen Dienst.

MASTERSON MOTOR COMPANY

Telephon: Werkstätte 5575 :-: 2049 Albert Street :-: REGINA Telephon: Verkaufsräume 5033

Habsburger im Exil

In keinem Abschnitt der Weltgeschichte sind mit einem Male so viele Throne zusammengebrochen, so viele Dynastien der Herrschaft entkleidet worden, wie in der Revolution, die dem Kriege gefolgt ist. Die Zahl der „Könige im Exil" ist ungeheuer vermehrt worden, und mit Ausnahme der nahezu ausgerotteten Dynastie Romanow, des einfach zur Seite geschobenen Königs Nikita und des sozusagen bloß „ad personam" abgesetzten und verjagten Griechenkönigs sind es ausschließlich alte deutsche Fürstenfamilien, die im Weltkriege um ihre Krone gespielt und das Spiel verloren haben. Denn auch das Haus Habsburg, das dem alten deutschen Reich so viele Kaiser gegeben hat, ist zu den deutschen Herrschergeschlechtern zu zählen. Der letzte regierende Habsburger ist nach dem Lande zurückgekehrt, von dem vor sieben Jahrhunderten sein größter Ahn, Rudolf, seinen Ausgang genommen hat, nach der Schweiz. Wenn auch vielfach behauptet wird, daß sie aus der Schweiz zahlreiche Fäden nach den Ländern der ehemaligen Doppelmonarchie spinnen, so ist wenigstens äußerlich das Leben des Ex-Kaisers Karl sehr still. Er ist nur von seinem Sekretär und einem ehemaligen Adjutanten begleitet, schon seine Vermögensverhältnisse gestatten ihm keine luxuriöse Hofhaltung, wie sie früher exilierte Monarchen häufig führten. Kaiser Karl besaß im Gegensatz zu Franz Joseph ein nur sehr geringes Privatvermögen und war auch schon als regierender Herrscher gezwungen, sehr zu sparen.

Die Schweiz beherbergt außer dem österreichischen Ex-Kaiser noch eine Reihe von Mitgliedern seines Hauses, so die Erzherzöge Friedrich und Eugen, der Brüder der Königin-Mutter Christine von Spanien. Noch vor der Revolution trat wiederholt in Wien ein „Rat der Erzherzöge" zusammen, um durch seinen Einfluß den Kaiser zu einer Aenderung seiner Politik zu zwingen und eine gewaltsame Unterdrückung der sichtlich in die Höhe geschossenen revolutionären Neigungen im Volke herbeizuführen. Namentlich Erzherzog Friedrich, der vor allem seine riesigen ererbten Besitzungen in der heutigen Tschecho-Slowakei und in Ungarn bedroht sah, war der Scharfmacher der kaiserlichen Familie. Im Kriege hatte er sich als mäßiger Feldherr, in der Revolution als schlechter Politiker erwiesen. Auch sein Bruder, der frühere Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen, war dem Kaiser nicht gut gesinnt, weil er seinerzeit des Oberkommandos über die Südfront in nicht gerade taktvollen Formen entkleidet worden war.

In der Schweiz weilt auch Erzherzog Leopold Salvator, der ehemalige Generalartillerieinspektor, der sich durch sehr zweifelhafte Millionengeschäfte mit Dörrgemüse und anderen Dingen unmöglich hat. In Österreich sind bloß der Schwiegersohn Franz Josephs, Franz Salvator mit seiner großen Familie und die in Salzburg lebenden Mitglieder der Seitenlinie Toskana zurückgeblieben, die sich mit der Republik abgefunden haben. Die Toskanos hatten übrigens durch ihre exzentrischen, manchmal sehr bürgerlichen Neigungen — siehe Leopold Wölfling und die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen — schon vor dem Kriege „in ihren Kreisen" jedes Ansehen verloren und galten als st. st. Sansculotten, denen nichts heilig ist.

Der „ungarische Erzherzog", Josef, der Schwiegersohn des früheren Königs von Bayern, hat Budapest niemals verlassen. Man erinnert sich, daß er unter der Regierung Karolyi ein republikanisches Bekenntnis ablegte, um nicht Ungarn verlassen zu müssen. Oder sollte er wirklich Republikaner geworden sein? Man hört wenigstens nicht, daß er in dem jetzt schon wieder monarchistisch gewordenen Ungarn eine sonderliche Rolle spielte, obwohl er doch seinerzeit die größte Popularität im Lande zu besitzen schien.

Vielleicht sagten sich übrigens die in Österreich und Ungarn zurückgebliebenen Habsburger, daß es tüchtig wäre, ein Land zu verlassen, das seit jeher der Zufluchtsort gestürzter Dynastien gewesen ist. Als die Einheit Italiens gegründet wurde, wanderten die königliche Familie von Neapel und auch die Häuser Parma und Toskana nach Österreich aus, das bis dahin ihre Stütze gewesen war. Die Toskanas und der König von Neapel waren Habsburger, die Parmas Bourbonen. Ihre französische Abkunft haben sie auch im Kriege nicht verleugnet, indem zwei Prinzen von Parma, Schwäger des Kaisers Karl, in Ententedienste traten. Vielleicht ist es übrigens weniger das französische Blut gewesen, das sie auf die andere Seite trieb, als die Besorgnis, ihre bedeutenden italienischen Besitzungen zu verlieren, wenn sie ihrem österreichischen Offiziereide treu blieben. Auch der narrinnige spanische Bourbone Don Carlos ließ sich als ewiger Thronprätendent ebenso in Österreich nieder, wie der Graf von Chambord, der direkte Nachkomme der französischen Bourbonen. Ein merkwürdiges Schicksal wollte es übrigens, daß sie, die geachtet und geehrt und in aller Ruhe im österreichischen Exil gelebt hatten, in ihrer Grabesruhe durch den Weltkrieg rauh gestört wurden. In ihrer Familiengruft in Montanjewizza bei Görz regneten italienische Granaten und brachten die fürstlichen Skelette in Unordnung. Der Erbe des Don Carlos, Don Jaime von Bourbon, ist scheinbar von allen Prätendententräumen abgekommen und baut in Frohsdorf bei Wien als sachverständiger und großzügiger Gemüsezüchter seinen Kohl. Aus Frohsdorf gehen wahrhaft fürstliche Gurken und ein königlicher Spargel hervor.

Tötet in einem Anfalle von Wut drei Menschen und begeht Selbstmord

Halifax, N. S. — In einem Anfalle von Wut, hervorgerufen durch einen neubelebten, bereits längst bestandenen Streit, ergriff Havelock Binott nach einem Gewehr und erschoß drei Personen, gegen die er aufgebracht war. Unter den Getöteten befindet sich sein Vater und eine Frau. Der Mörder richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in den Kopf.

Keine Boje war Retterin des Unterseebootes

Philadelphia. — Das Unterseeboot S.5 versank auf den Meeresgrund bei Kap Henlopen, weil ein großes Einlaßventil nicht fungierte, als das Tauchboot eine Untertauchungsübung vornahm. Es befanden sich im ganzen 38 Mann, die Offiziere eingeschlossen, an Bord. Dies wurde kürzlich durch den amtlichen Bericht des Befehlshabers des Zerstörers Beaver bekannt. Der Beaver hält beim Schlachtschiff Ohio bei, welches das Unterseeboot nach der Delaware Mole schleppt.

Der Bericht enthüllt ferner, daß es meistens der Arbeit der eingesperrten Mannschaft unter Kapitänleutnant Charles Cooke zu verdanken sei, daß sie gerettet wurden und daß es ihre eigene verzweifelte Anstrengung war und nicht die der Telephonboje, wie zuerst berichtet, welche die Aufmerksamkeit der Rettungsschiffe auf sie lenkte. Die Bemannung brachte in Erfahrung, daß das Heck ihres Schiffes über Wasser stand. Das gab ihnen eine geringe Hoffnung und, arbeitend, wie sie niemals vorher gearbeitet hatten, bohrten sie ein kleines Loch durch den eisernen Rumpf. Um dies zu tun, mußten sie an der Seite des Fahrzeuges emporklettern, das in einem Winkel von ungefähr 60 Grad stand.

Durch dieses Loch steckten sie einen Stab, an das sie ein weißes Unterhemd eines Seemannes befestigt hatten und schwenkten Notsignale, welche vom Dampfer Alanthus gesehen wurden, welches das erste Schiff war, das vorbei fuhr, 27 Stunden nach dem Eintritt des Unfalles.

Dieser erfolgte um 2 Uhr am Mittwoch nachmittag. Das Boot stand auf dem Grunde des Ozeans, der hier 168 Fuß tief war. Die Leute arbeiteten verzweifelt. Etwas des eingedrungenen Wassers wurde wieder hinausgetrieben und das Heck erhob sich langsam, aber die Dauerbatterie war unter Wasser gesetzt worden und entwickelte Säuregase. Dasselbe Gas wurde von den Deutschen in ihren Gasattacken im Weltkriege verwendet.

Die erstickenden Gase trieben die Mannschaft aus ihren Kompartements.

Die Leute arbeiteten in völliger Dunkelheit in Pausen von zwei Minuten. Sie konnten es in dieser Luft nicht länger aushalten. Das Chlorin sank hinten zum Bug des Fahrzeuges, aber es konnte keine frische Luft erlangt werden und der Sauerstoff ging rasch aus. Schließlich hatte man ein Loch gemacht und ein dünner Strom frischer Luft drang herein.

Deutsche Ansiedlungen in Süd-Amerika

Das „Argentinische Tageblatt" berichtet über die Anlage zweier neuer deutscher Kolonien im Innern von Paraguay und zwar Horqueta bei Concepcion und Mubewo bei Villarica. Mubewo ist in sieben Reitstunden von Villarica zu erreichen; es soll jedoch eine direkte Straße gebaut werden, die den Weg um die Hälfte abkürzt. Im Dezember 1919 sind die ersten Ansiedler, darangegangen, den Wald urbar zu machen. Ein halb verfallener Rancho diente Ansiedlern, Vermessungsbeamten, wie Arbeitern als erste Wohnung und noch dazu während der äußerst unangenehmen Regenperiode. Das wirkte so niederdrückend, daß alle Ansiedler bis auf zwei Familien wieder davonzogen. Zu Ostern haben sich dann aber zwei weitere Familien dazugesellt. Dank der Anleitung von Deutschbrasilianern, die von dem Berichterstatter als Meister des Ansiedlungswesens bezeichnet werden, hat die Kolonie Mubewo schon jetzt einen guten Aufschwung zu verzeichnen. Die Kolonie ist für 500 Familien vorgesehen; jeder Kolonist hat das Recht, sein Stück Land auszufuchen. Der Boden wird als fruchtbar geschildert; zahlreiche Bäche sorgen für Bewässerung, sodaß man an Reisanbau und auch an Mühlenbetrieb denkt. Der Artikel gibt im übrigen ein Bild von den ungeheuren Schwierigkeiten, denen die Ansiedler auf dem Neuland ausgesetzt sind, und er kennzeichnet zutreffend die harte Arbeit die zu leisten ist, bevor an ein geringes Ergebnis zu denken ist.

L. KAUFMANN & CO.
CHICAGO
Bank- und Schiffskartengeschäft.
114 N. LaSalle St.
Telephon Franklin 5722.
Filiale: 9152 Exchange Avenue
Telephon So. Chicago 2844

Heutige Preise
per Post und Kabel — unter Garantie:

Deutschland	$175.00
Oesterreich	50.00
Ungarn	40.00
Czechoslowakei	150.00
Jugoslavia	100.00
Rumänien	225.00

Bargeldpreise

Marknoten	$195.00
Oester. Kronen	63.50
Czechoslowakei	170.00
Leinoten	240.00
Lire	575.00
Francs	800.00

Staats- und Städteanleihen billigst an Hand.
Schiffskarten auf allen Linien.
Pässe und Steuersachen, Dokumente.
Preise freibleibend.
Auszahlungen in Wien und Berlin in etwa achtzehn Tagen jetzt effektuiert und Originalempfangsbestätigung bereits ausgeliefert.

Farmland und Stadteigentum

Wir haben das Vergnügen, zu veröffentlichen, daß wir eine Anzahl Farmländereien und Stadteigentum dem Publikum zum Verkauf anbieten können. Wir übernahmen nur solches Eigentum zum Verkaufe, von dem wir uns überzeugt hatten, daß alles mit der Beschreibung desselben stimmte, und der Preis dafür nicht zu hoch war.

Farmer

Wenn Sie Ihr Land verkaufen, oder Land kaufen, oder für Stadteigentum umtauschen wollen, besuchen Sie uns und wir sind sicher, daß wir Sie zufriedenstellen können. Wenn Sie nicht in die Stadt kommen können, so schreiben Sie uns und wir werden Ihnen mit Auskunft und gutem Rat beistehen.

Schreiben Sie in Deutsch.

Wir haben auch eine Anzahl Häuser im östlichen Teile von Regina zu verkaufen. Auch nehmen wir Häuser zum Verkauf an.

Sprechen Sie bei uns vor und wir werden Sie gut und zuvorkommend bedienen.

Wir bieten hiermit nur einige von unseren wirklichen Gelegenheitskäufen an:

Farmen

160 Acker, 1½ Meilen von Findlater. Alles kulturfähige Prärie. $30 per Acker. Nur $800 Baranzahlung.
320 Acker, auserlesene Prärie, 3 Meilen von Windhorst. $32 per Acker. Baranzahlung $1000 oder weniger nach Uebereinkommen.
320 Acker, zwischen Dilke und Findlater. 50 Acker schon gebrochen. Nur $30 per Acker. Dieses Land kann auch für Stadteigentum umgetauscht werden.
480 Acker in der Nähe von Holdfast. Gute Gebäude, gutes Wasser. Davon sind 355 Acker kultiviert. Sehr schönes, ebenes Land. $45 per Acker.
640 Acker, 5½ Meilen von Bethune. Gute Gebäude und gutes Wasser. Keine Steine. 200 Acker Sommerbrache, 200 Acker Herbstpflügen und 200 Acker kann gebrochen werden. Dies ist eine auserlesene Farm. $37 per Acker. $8000 bar.

Häuser

Haus mit acht Zimmer an der St. John Straße. Ganz modern, guter Keller, und „Garage". Nur $7000 mit $2500 Baranzahlung.
Haus mit 8 Zimmer an der Halifax Straße. Ganz modern. Guter Stall. Nur $7500 mit $3500 Baranzahlung.
Haus mit 7 Zimmer an der Quebec Straße. Ganz modern. Hartholz Fußböden. „Garage" mit zwei Abteilungen. Für nur $5800 mit $1500 bar.
Haus mit 6 Zimmer an der Victoria Avenue. Ganz modern. $5700 mit $2000 bar.
„Cottage" mit 5 Zimmer, Winnipeg Straße. Nur $3200 mit $500 Baranzahlung.
„Cottage" mit 5 Zimmer, Ottawa Straße. Modern eingerichtet. $3400 mit $1000 Anzahlung.
Haus, 3 Zimmer, Victoria Ave. $1800, mit $800 bar.
„Cottage", 5 Zimmer, Montreal Straße $3800, mit $1000 bar.
Haus mit 3 Zimmer, Toronto Str. $2300, mit $1200 bar.

Wir haben auch einige leere Bauplätze in der Stadt, die wir zu sehr billigen Preisen verkaufen.

The Snelgrove Land Co.
Rose Theater Bldg. Telephon 4344 Regina, Sask.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Kaufen Sie "CANADA WEST Kohle"
Die best präparierte Kohle
kommt jetzt in Regina an
Kein Rauch — Kein Ruß — Keine Schlacke.
Wir stehen Ihnen allezeit zu Diensten
CRESCENT FUEL CO., Limited
1006 McCallum & Hill Bldg. Phone 2222.

Ein sicherer Weg

Ihr Getreide mit Vorteil auf dem Markte zu verkaufen und volle Zufriedenheit und reelle Behandlung zu erzielen, ist, wenn Sie Ihr Getreide selber von der Plattform in die Car laden und Ihre Frachtbriefe nach dem Verladen an meine Getreide-Kommissionsfirma senden.

Le Comptoir Agricole Limited
300 Grain Exchange, Winnipeg

Wir sind lizenziert und unter großer Bond, sodaß Sie kein Bedenken zu haben brauchen, uns Ihre Frachtbriefe anzuvertrauen und geben Ihnen als Referenz die Banque D'Hochelaga an. Wir widmen persönliche Aufmerksamkeit dem Grade, Dockage und Gewichte Ihres Getreides durch den Unterzeichneten, der Ihnen gewiß aus seiner langjährigen Tätigkeit im „Nordwesten" und „Courier" bekannt ist und sich in den letzten 5 Jahren reichliche Kenntnisse im Getreidegeschäft erworben hat, welche er in Ihren Dienst stellt.

Wenden Sie sich bitte an uns, wenn Sie guten Rat hinsichtlich Markt- und Preisverhältnisse brauchen, besonders wo wir offenen Markt, keine festgesetzten Preise für Weizen haben und der Markt wegen der Weltlage großen Preisschwankungen unterworfen sein dürfte.

Wir geben Ihnen liberale Vorschüsse auf Ihre Frachtbriefe oder Storage Tickets, welche wir ebenso verhandeln können (wenn 1000 Buschels) wie Frachtbriefe.

Telegraphieren oder telephonieren Sie uns am Verladungstage wegen Trackpreise, falls Sie gleich verkaufen wollen.

Empfehlen Sie uns auch Ihren Nachbarn, wenn Sie mit uns zufrieden waren und bitten wir Sie um Einsendung von deren Namen. Besten Dank im voraus.

Marktpreise, ausgefüllte Frachtbriefe oder sonstige Auskunft auf Wunsch.

Wir sind immer weiter bereit, das Geld für die Weizenzertifikate für Sie unentgeltlich einzukollektieren und Ihnen sofort zuzusenden, wenn wir Ihnen einen Gefallen damit tun können.

Uebertragen Sie mir als Deutschen in meiner neuen Firma (meistens ausländisches Geschäft) dasselbe Zutrauen, das Sie mir früher erwiesen haben.

Mit bestem Gruß,
Ihr
Fritz Bringmann
Geschäftsführer der deutschen Abteilung.

Essen Sie
FOWLER'S
"Wantmore Peanut Butter"
„Das Beste mit dem Brot!"
R. L. FOWLER & CO., Ltd.
Hersteller. Calgary, Saskatoon, Regina.